

Auszüge aus der Eröffnungsansprache von Herrn Markus Linden-Lützenkirchen, Leiter der Abteilung Fort- und Weiterbildung, DiCV Köln beim Diskussionsforum Digitale Medien in der Kita am 13.12.2018

Digitale Medien sind längst in der Lebenswelt von Kindern angekommen. In der Kita-Praxis und bei den Eltern gibt es allerdings eine große Spannweite der Positionen zum Einsatz von PC, Laptop und Tablets in der pädagogischen Arbeit mit Kindern. Es scheint also angebracht und notwendig, dass sich nicht nur Eltern, sondern auch pädagogische Fachkräfte, Trägervertreter und Fachberater/innen umfassend mit dem Thema der Nutzung digitaler Medien in katholischen Kitas beschäftigen. Einerseits geht es sicher um das Erkennen und auch Annehmen eigener und fremder Berührungspunkte, andererseits aber auch um das Ausloten von Möglichkeiten und Chancen digitaler Medien in der Kita als Ergänzung zu den bewährten analogen Medien, ohne etwaige Risiken auszublenden. Welche Haltung und Wünsche hätten Kinder, wenn sie im Kinderparlament zur Nutzung digitaler Medien in der Kita diskutieren würden?



Die Kinder wären begeistert

Nach Einschätzung der Fachkräfte in unseren Einrichtungen sähen die Antworten so aus: Die Kinder wären begeistert; sie hätten keine Bedenken; sie würden konkrete Spielwünsche oder Aktivitäten anführen, die sie sich wünschen und sie würden Regeln bestimmen wollen und sehr sicher auch von ihren Kenntnissen berichten. Digitale Medien gehören zur Lebenswelt der Kinder und besitzen eine große Anziehungskraft. Sie machen nicht vor der Kita Halt. Dies kann Ängste und Befürchtungen bei den pädagogischen Mitarbeitern auslösen.

Aneignung von Welt

Die Abteilung Tageseinrichtung für Kinder beim DiCV Köln hat im vergangenen Sommer die Leiterinnen und Leiter unserer rund 665 Kindertageseinrichtungen zu dem Thema befragt. Als Ergebnis dieser Befragung stellten wir fest, dass drei Viertel der befragten Leiterinnen und Leiter dem Einsatz digitaler Medien in der Kita positiv gegenüberstehen. Gleichzeitig schätzen sie die Haltung ihrer jeweiligen Teams zu dieser Frage weniger positiv ein und 43% der Leiterinnen haben in ihrem Team noch keine gemeinsame Haltung zu dem Thema entwickelt. Groß war der Wunsch nach

- gezielter Beratung und Information
- aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen
- Umgang mit den neuen Medien und deren sinnvollem Einsatz sowie nach
- Unterstützung zu Elternberatung und Elternveranstaltungen.

Die Medienwelt von Kindern und deren Einfluss auf die kindliche Entwicklung und Erfahrungswelt erfordert die Einbettung in ein Bildungsverständnis, welches die Selbstbildung, die „Aneignung von Welt“, als eine Aktivität der Kinder ansieht. Kinder lernen und bilden sich über das, was sie mit ihren eigenen Sinnen wahrnehmen, was sie im sozialen Bezug erfahren. Gemeinsam spielen, rennen, tanzen, toben, malen, matschen – mit allen Sinnen sich selbst, die anderen und die Umwelt erleben, diese grundlegenden Erfahrungen sind unverzichtbar. Fundamente für die Bildung des Kindes sind Zugehörigkeit – Wohlbefinden – Exploration -Kommunikation und Partizipation in unterschiedlichen Erfahrungsräumen. Diese Erfahrungsräume haben viele Mitwirkende: Eltern, Fachkräfte, andere Kinder, weitere Bezugspersonen unterstützen das Kind dabei, die Welt zu verstehen.

Ganzheitliche, situationsorientierte und nachhaltige Begleitung

Eine anregungsreiche Umgebung ist die Grundlage für eine gelingende Bildungsbegleitung. Medienbildung ist in einem kontextuellen Zusammenhang mit anderen Erfahrungsräumen und Bildungsbereichen zu sehen, die alltagsintegrierte Lernerfahrungen ermöglichen und eine Medienvielfalt, traditionelle sowie neue digitale Medien, zulässt. Ein Erkennen und Integrieren dieser Medienvielfalt, ein unverzweckter Zugang auch zur digitalen Welt gelingt durch eine in den pädagogischen Handlungsalltag eingebettete ganzheitliche, situationsorientierte und nachhaltige Begleitung kindlicher Entwicklung. So betrachtet sind digitale Medien als pädagogische Chance zu verstehen, die das Kind mit seinen Bedürfnissen, Interessen und Kompetenzen ins Zentrum stellt. Die Möglichkeiten und Chancen der Digitalisierung stehen außer Frage, sind aber dennoch nicht ohne Risiko: Wird eine digitale Medienkompetenz nicht frühzeitig erlernt, besteht ein erhöhtes Risiko, den Umgang mit den digitalen Medien nicht kontrollieren zu können. Dies ist ein Ergebnis der aktuellen BLIKK- Medienstudie der Rheinischen Fachhochschule Köln. Aber wie früh ist dies genau und wer definiert dies? Wir haben bei unseren Recherchen allein zu dieser Frage bereits ein großes Antwortspektrum festgestellt. Je nachdem welche Experten man befragt, gibt es fünf Jahre Unterschied bei den Altersempfehlungen, ab wann Kinder mit digitalen Medien in Kontakt kommen sollten. Medienexperten auf der einen Seite und Entwicklungspsychologen, Sucht- und Suchtpräventionspädagogen auf der anderen Seite. Die Bildungsgrundsätze NRW als verbindliche inhaltliche Klammer für Kindertageseinrichtungen und Grundschule, also die Altersgruppe von 0 bis 10 Jahren, trifft hierzu zwar keine differenzierte Aussage, stellt aber fest, dass „mit der Kommunikation, dem Spielen und Produzieren sowie der Veröffentlichung eigener Werke das Medienangebot als wichtiger Bestandteil in die Alltagskommunikation mit eingeht.“

Fazit

Die Mensch-Medien-Interaktion verantwortungsvoll einzuschätzen und entwicklungsfördernd einzusetzen ist das Ziel früher Medienbildung. Bildungseinrichtungen gewährleisten sowohl den Erwerb von Medienkompetenzen als auch die Einrichtung von geschützten Freiräumen zum Erlernen des Umgangs mit Medien. Auch die Verarbeitung von Medienerlebnissen ist ein wichtiger Bestandteil der frühkindlichen Erfahrungsbildung, weil sich die Kinder dabei die Beziehung zwischen ihrem eigenen Erleben und dem Medienerlebnis vor Augen führen können.“